

So sieht die Arbeit als Steinmetz aus

Lehrstellen-Check Dieser Job ist eine Mischung aus hartem Schaffen und filigraner Millimeterarbeit: GA-Autor Kevin Gallant hat einen Tag bei einem Steinmetz mitgearbeitet - und dabei erfahren, warum nicht nur die Steine Feingefühl brauchen

Von Kevin Gallant Bonn . Für Oliver Nietgen ist der Friedhof mehr als ein Ort, an dem Verstorbene begraben werden. Er arbeitet dort fast täglich und sieht Friedhöfe deshalb "mit anderen Augen", sagt der 44-Jährige. Nietgen ist weder Bestatter noch Friedhofsgärtner, sondern Steinmetz. Seit dem Jahr 2002 arbeitet er im Betrieb von Steinbildhauermeister Josef Simon. Und ich begleite ihn heute. Unser erster Auftrag: Eine Steinplatte auf einem Urnengrab abholen. Die Steinmetze sollen sie neu beschriften. Nietgen schaufelt Erde zur Seite, um die Platte besser packen zu können. Dann heben wir den rund 50 Kilo schweren Stein hoch, das geht nur zu zweit. "Bloß nicht fallen lassen, auch wenn dir die Spinnen den Arm hochkrabbeln", sagt Nietgen. Spinnen? "Die können zwar sehr groß sein, sie beißen aber nicht." Wir heben die Platte zuerst auf eine Sackkarre und dann auf die Ladefläche des Transporters. Keine Spinnen, Glück gehabt. Große, schwere Steine zu schleppen, gehört für einen Steinmetz zum Alltag. Mit einem kleinen Kran geht es leichter, doch heute ist Muskelkraft gefragt. Gewöhnt man sich im Laufe der Zeit an die körperliche Belastung? "Irgendwann wird es zur Routine", sagt Nietgen. "Aber am Ende ist der Stein immer härter als der Rücken." Die Werkstatt des Drei-Mann-Betriebs in Enderich ist kaum größer als eine Doppelgarage. Der kleine Hof dient als Lager, Arbeitsplatz und Ausstellungsfläche. Unbehauene Steinbrocken liegen herum, dazwischen fertige und halbfertige Grabsteine. Josef Simon hat den Betrieb im Jahr 1989 gegründet. Seitdem hauen der 76-Jährige und seine Kollegen hier Dinge aus Stein, restaurieren Statuen oder Brunnen. Grabsteine sind das Tagesgeschäft und damit auch Tod und Trauer, zumindest indirekt. Deshalb ist für den Chef "Empathie" wichtig, wenn er seine Kunden berät: "Wir müssen uns in unser trauerndes Gegenüber hineinversetzen können", sagt Simon. Der erfahrene Steinmetz versucht, herauszuhören, was den Verstorbenen ausgezeichnet hat, was das Besondere an ihm war. "Daraus kann man ableiten, welches Gestein und welche Gestaltung zu ihm passt", sagt Simon. Ein Steinmetz zeichnet seine Werke, bevor es richtig losgeht, oder er schlägt, feilt und raspelt kleine Modelle aus rohem Gips. Schon bei dieser Vorarbeit sind Talent, Ideenreichtum und Genauigkeit gefragt. In der Berufsschule geht es auch um Mathematik und Statik. Wer sich als Auszubildender vor dem letzten Lehrjahr für die Spezialisierung zum Bausteinmetz statt zum Steinbildhauer entscheidet, muss Flächen, Volumen und Tragfähigkeit berechnen können: zum Beispiel von Treppen, Böden oder Wänden. Typischer Einsatzort für Bausteinmetze in der Region ist die Dombauhütte in Köln. Der Beruf des Steinmetzes ist eine Mischung aus hartem Schaffen und filigraner Millimeterarbeit. Irgendetwas zwischen Kunst und Handwerk. Josef Simon denkt mit seinen 76 Jahren jedenfalls noch lange nicht an den Ruhestand: "Für mich ist es eher Berufung als Beruf. Das kann ich nicht aufgeben. Ich arbeite, solange ich mithalten kann - oder man mich mit den Füßen nach vorn rausträgt." Als nächstes nimmt mich Kevin Lohmer unter seine Fittiche, der hier schon seine Ausbildung gemacht hat. Steinmetze arbeiten meist von grob nach fein, erklärt er mir, dem Azubi auf Zeit. Lohmer braucht einen Stein, den er später passgenau in eine Statue einsetzen will. Also legt er den Winkelschleifer an, auch Flex genannt. Die Maschine kreischt, Steinbrocken fallen zu Boden - Staubwolken überall. Das war ohne Zweifel der grobe Teil. Atemmaske und Ohrenschutz gehören dabei genauso zur Ausrüstung wie Hammer und Meißel. Ich darf mich nun mit einem zwölf Millimeter dicken Bohrer zehn Zentimeter tief in einen Grabstein einarbeiten. So kann der Stein später fest auf dem Bolzen stehen, der aus dem Fundament des Grabes herausragt. Oliver Nietgen, mein Vorarbeiter vom Vormittag, restauriert derweil eine Statue. Er kratzt Moos ab und putzt den Stein mit Chlorbleiche. Kleine, abgeplatzte Teile füllt er mit Modelliermasse auf. Und immer versucht er, die Struktur des Steins nicht zu verändern, wie er es formuliert. "Auch wenn er hart ist, behandle ich ihn wie ein rohes Ei." Mit das wichtigste an Grabsteinen sind die Inschriften. Während viele in der Branche die Inschriften mittlerweile mit computergesteuerten Fräsen herstellen, benutzen die Steinmetze in Josef Simons Werkstatt nicht mehr technische Hilfsmittel als nötig - auch wenn das länger dauert. Immerhin verkaufe er Einzelstücke, keine Massenware, sagt Simon. Seine Steinmetze schlagen die Buchstaben Stück für Stück mit einem Meißel. Wie man diese Schriften perfektioniert? "Es ist eine Mischung aus Talent und Routine", sagt Kevin Lohmer. Josef Simon überprüft jeden Buchstaben genau. "Wir wollen das Handwerk bewahren", sagt er. Mir als Laie bleibt da nur, die geschlagene Schrift mit dünnem Pinsel und Bronzefarbe auszumalen - und selbst das beäugt der Chef kritisch. Gegen Ende meines Probetages führt mich Josef Simon noch einmal über die Ausstellungsfläche. Er spricht über Granit, Marmor und Muschelkalk - und welche Eigenarten jedes einzelne Gestein hat. An der Zufahrt zur Werkstatt steht ein Kunde. Simon begrüßt ihn, der Mann ist wegen des Grabsteins für eine verstorbene Verwandte da. Simon führt ihn in sein Büro. Und auch wenn nun beide tiefstes Bönnsch sprechen, verstehe ich eins: Simon wirkt ruhig, nimmt sich Zeit, macht sich Notizen. Genau das meinte er wohl, als er sagte, man müsse empathisch sein.



Bildunterschrift: Steinmetzgeselle Kevin Lohmer schlägt eine Inschrift in einen Grabstein aus iranischem Basalt. Foto: Kevin Gallant

Foto: Kevin Gallant


Foto: grafik

Quelle:	Bonner General-Anzeiger Nr. 40035 - Rhein-Ahr-Zeitung, 26.06.2021, S. 11
Ressort:	Wirtschaft
Ausgabe:	Rhein-Ahr-Zeitung; Bonner Stadtanzeiger Bonn, Hardtberg; Abendausgabe; Bonner Stadtanzeiger Königswinter; Rhein-Sieg-Zeitung Rhein und Sieg; Rhein-Sieg-Zeitung Voreifel
Dokumentnummer:	108684803

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.genios.de/document/GAZ_e0d9dec62d0cca98a13df1bcfe3de1e05441ba33

Alle Rechte vorbehalten: (c) General-Anzeiger Bonn GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH